

Literarischer Jugendschutz

Im Volkswartbund veröffentlicht Dr. Schückler eine Studie (*Probleme des literarischen Jugendschutzes*), in der er darauf hinweist, daß zwischen dem Schrifttum, das direkt das Laster und das Verbrechen verherrlicht und darum durch das Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften verboten ist, und dem wertvollen Jugendbuch noch ein Zwischenfeld besteht, in dem ein untergeistiges Schrifttum sein Wesen treibt, das auf die Dauer noch gefährlicher ist, weil es sich an die Triebe und Instinkte (Sensation und Aufreizung) und an das Verlangen nach geistigem Müßiggang (seichte Unterhaltung) wendet. Was sich auf der „untersten Grenze des gerade noch Erlaubten“ bewegt, schafft auf die Dauer eine innere Leere, Oberflächlichkeit und Widerstandslosigkeit, in der dann der „Schmutz und Schund“ erst eigentlich wirksam werden kann. Solche Bücher sind einmal das massenfabricierte Abenteuerbuch, das von Sensation zu Sensation geht und einen Zustand der Erregung schafft, der nach immer größeren Reizen verlangt. Allerdings darf diesem Abenteuerbuch nicht das Buch „mit erhobenem Zeigefinger“ entgegengesetzt werden. Nur das Buch, das ganze und wahre Menschen zeigt, ist wertvoll. Eine zweite Gruppe untergeistiger Literatur sucht „Courths-Mahler“ der Jugend anzubieten. Rosarote, sentimentale, alle Schwierigkeiten des Lebens verniedlichende Bücher wirken verheerend, vor allem, wenn auch die Religion in diesen Bereich gezogen wird. Es sind Bücher der Lebenslüge. Schließlich gehören in dieses Zwischenfeld jene Schriften, die hauptsächlich durch das Bild wirken, die „optischen Lärm“ machen. Sie erschlagen die kostbare eigene Vorstellungskraft im Kind und töten die sich in der Seele langsam formenden eigenen Anschauungen. Dieser Sintflut der Bilder gilt es entgegenzutreten. Gesetzliche Vorschriften wird es für diesen Bezirk der Literatur nicht geben können. Hier muß der erzieherische Jugendschutz eingreifen, den die Eltern und alle, die mit dem Kind und dem Jugendlichen verantwortlich zusammenkommen, leisten müssen. Durch vorbeugende Maßnahmen (indem man verhindert, daß solches untergeistige Schrifttum in die Hand des Jugendlichen kommt, daß Illustrierte und Fernsehen nicht ohne Maß sich auswirken können), und vor allem durch eine verständige und verstehende Hinführung zum wirklich wertvollen Buch kann das geschehen. Den Staat und die Öffentlichkeit hier anzurufen, würde erfolglos bleiben. Es ist die Verantwortung des einzelnen für den einzelnen.

Geburtenbeschränkung in Japan

Japan hat eine Ausdehnung von 369766 qkm, auf denen 1958 nicht weniger als 92 Millionen Menschen wohnten, was auf den qkm 248 Einwohner ausmacht. Diese Zahl gibt jedoch insofern ein falsches Bild, als von der Gesamtfläche nur 62000 qkm Kulturland und für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar sind. Auf diese Fläche bezogen kommen nicht weniger als 1458 Menschen auf einen qkm. Japan ist damit das dichtest besiedelte Land der Welt. Seiner Fläche nach steht es an 34. Stelle.

Vor dem Krieg besaß Japan Formosa, Korea und die Mandschurei. Aber all diese Gebiete, in die es seine überschüssige Bevölkerung leiten konnte, verlor es durch den Krieg, nicht weniger als 44% seines Gesamtbereichs. Überdies mußte es über 6 Millionen aus diesen Gebieten vertriebene Japaner aufnehmen. Dazu kam, daß mit der Heimkehr der Soldaten die Geburtenzahl auf eine Höhe anstieg, die sie nur in den 20er Jahren erreicht hatte, auf 34,3.

Da erließ der japanische Reichstag am 13. Juli 1948 ein Gesetz, das die Schwangerschaftsunterbrechung nicht nur in medizinischen Fällen erlaubte, sondern auch in andern, ja diesen Eingriff sogar empfahl. Man hat außerdem alles getan, um die Möglichkeit des Eingriffes zu erleichtern. Er kostet z. B. nicht mehr als 40 Mark, ja über die Krankenkassen kommt er sogar nur auf 8 Mark zu stehen.

So gewann die Schwangerschaftsunterbrechung eine rapide Verbreitung. Von 250 000 zu Anfang 1949 hatte sie 1954 schon 1,7 Millionen erreicht, und man geht nicht fehl, wenn man die Zahl der wirklichen, nicht immer gemeldeten Fälle doppelt so hoch aussetzt, wie eine Untersuchung der beiden Ärzte Minoru Muramatsu und Hiroshi Ogino nachweist. Hand in Hand mit der Schwangerschaftsunterbrechung geht die Empfängnisverhütung, von der immer mehr Japaner Gebrauch machen.

Freilich darf man nicht glauben, Geburtenbeschränkung, und was dergleichen mehr ist, seien erst dem heutigen Japan bekannt. Schon früh, soweit wir wissen, bereits im Jahre 700 n. Chr. wandte man Mittel an, um unerwünschte Nachkommenschaft zu verhindern. Auch im 17. Jahrhundert griff man danach, im 18. Jahrhundert erreichten die Methoden der Schwangerschaftsunterbrechung geradezu bedrohliche Ausmaße, denen erst die Erschließung Japans und seine Industrialisierung Grenzen zu setzen vermochten. Aber auch da gelang es wohl nie ganz, diese Methoden zu unterbinden. Lediglich die Jahre des hochgehenden Nationalismus mit ihrem Rassenwahn vermochten einige Besserung zu erreichen. 1940 wurde ein Gesetz erlassen, das die Schwangerschaftsunterbrechung und den Kindermord unter Strafe stellte.

Daß die Geburtenbeschränkung in Japan solche Ausmaße annehmen konnte, hängt wohl stark mit den religiösen Anschauungen des Volkes zusammen. Der Schintoismus betrachtet das Kind im Mutterleib überhaupt nicht als Menschen. Der Buddhismus lehnt zwar die Abtreibung im allgemeinen ab, doch läßt er sie unter bestimmten Umständen zu. Der Konfuzianismus kann sie ganz gut mit seinem System vereinen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, daß die sittlichen Normen, nach denen der Japaner sein Leben einrichtet, weit mehr durch die Rücksicht auf die Gemeinschaft bestimmt sind, als dies im Westen der Fall ist. So wird als „sittlich“ bezeichnet, was die Ordnung des einzelnen zur Gemeinschaft nicht stört. Meist sind das von außen gesetzte Gebote und Verbote. Mit der Rücksicht auf die Gemeinschaft wird auch das Gesetz von 1948 begründet. Zweifellos muß für das überbevölkerte Land ein Ausweg gefunden werden, indem man den Japanern die Möglichkeit der Auswanderung gibt. Aber auch das allein genügt nicht. Es müßte eine innere Wandlung einsetzen. (*Social Compass*, III, 4.)

75 Jahre Alliance Française

Der Deutsche wundert sich immer wieder, welches internationale Echo französische Literatur und Kunst, französische Gedanken und Gestalten in der Welt finden. Mag das Englische dem Französischen in neuerer Zeit auf manchen Gebieten auch den Rang abgelaufen haben, die Sprache unserer westlichen Nachbarn besitzt dennoch weiterhin eine ganz erstaunliche Verbreitung. Die Gründe für diese Tatsache sind vielfältig und vielschichtig: sie reichen von der relativen Leichtigkeit und der Klarheit der Sprache über historisch-politische Entwicklungen bis zu der außergewöhnlich starken menschlichen Ausstrahlung, die französischem Wesen offenbar eigen ist. Wir denken aber viel zu wenig daran, daß diese Wirkung gleichzeitig auch das Ergebnis einer zielstrebigten und zähen Arbeit darstellt. Diese konzentriert sich in einer Organisation, die im Jahre 1883 gegründet und unter dem Namen „Alliance Française“ aus der Taufe gehoben wurde. Sie ist also heute 75 Jahre alt, und Jacqueline Piatier kann in *Le Monde* feststellen, daß die Organisation keinerlei Alterserscheinungen aufzuweisen hat, sie sei im Gegenteil voller Vitalität und Unternehmungslust.

Der Gedanke der Gründer, unter denen sich Namen wie Paul Cambon, Ferdinand de Lesseps und Kardinal de Lavigerie befinden, war, die Freunde Frankreichs im Ausland zusammenzufassen und ihre Verbindung mit den Franzosen